

1007h

P. 4. 399

theol.
IV. C. 5.



AB 152388

Theologie

P. v. 270. 547.



21

Die
Liebe
gegen die Armen,
Als
Eine Pflicht und ein Kenn-Zeichen
der Menschlichkeit
Und der
wahren Religion,
Vorgestellet
in einer Predigt
über Jes. LVIII, 7.

von
August Friedrich Sack
Königl. Preuss. Consistorial-Rath, Inspectore und ersten Prediger der
Evangelisch-Reformirten Deutschen Gemeine zu Magdeburg.

Im Verlage des Reformirten Armen- und Waisen-Hauses
zu Magdeburg, 1738.

T. U.

15
L. 11

Georgii



Ein Buch

der

1111

1111

1111

in einer

1111

1111

1111

1111

1111





Die Gnade unsers HERRN JESU
Christi / die Liebe Gottes / des Vaters /
und die Gemeinschaft des Heil.
Geistes / seyen mit uns / jetzt und im-
merdar / Amen!

Siebte in Jesu Christo! Die Vorrede.
Liebe Gottes und die Liebe des
Nächsten sind zwey durch ein un-
zertrennliches Band mit einan-
der verknüpfte Religions- Zu-
genden; oder vielmehr, beyde sind nur eine
und dieselbe Tugend, die sich nur nach der Ver-
schiedenheit ihres Vorwurfs verschiedentlich äuß-
fert.

1 Joh. IV,
30. 21.

Matt. XXII,
37. 40.

fert. Wer Gott rechtschaffen liebt, der liebt auch seinen Nächsten, und wer diesen nicht rechtschaffen liebt, der liebt auch Gott nicht. Du sollt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen/von ganzer Seelen und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist dem gleich: Du sollt deinen Nächsten lieben/als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Freylich, die ganze Religion, alle Gebote des alten und neuen Bundes, in welchen dem Menschen ist gesagt worden, was wahrhaftig gut ist, und der Herr sein Gott von ihm fordert, werden in dem Einem zusammen gefaßt und erfüllt: Liebe. Es ist daher die rechtschaffne Liebe des Nächsten zu allen Zeiten nicht allein eine ganz natürliche Wirkung, sondern auch ein unbetrügliches Kennzeichen

Zeit

Zeichen der Liebe Gottes und der wahren Religion gewesen. Nur so viel wahre Frömmigkeit hat ein Mensch in seinem Herzen, als er seinen Nächsten aufrichtig liebt.

Eben das ist auch wahr von demjenigen besondern Theile der Liebe des Nächsten, so in dem würcklichen Mitleiden gegen die Armen besteht. Auch dieses ist beydes eine unausbleibliche Wirkung und eines mit von denen Kennzeichen des wahren Glaubens und der rechten Religion. Es kan auch in der That ein Mensch nur so viel Ueberzeugung haben, daß er Gott ungeheuchelt liebe und fürchte, als er würckliche Proben von seinem Mitleiden gegen die Armen giebt; diese Proben mögen nun der Welt bekant seyn oder nicht. An jenem Tage des Gerichts und der Vergeltung wird alles offenbar werden.

Diese Betrachtung, Meine Brüder, wird vor dismahl unsere Andacht beschäftigen. Sle-



het mit mir den Vatter der Barmherzigkeit an,
 daß er durch seinen Geist um Jesu Christi wil-
 len unsere ohnmächtigen Bemühungen an unsern
 Seelen so heiligen und segnen wolle, daß wir
 insgesammt mögen gerührt und bewegt werden,
 barmherzig zu seyn, wie unser Vatter im Him-
 mel barmherzig ist! Unser Vatter ꝛc.

TEXT.

J esaiæ LVIII, 7.

Brich dem Hungrigen dein
 Brod/ und die/ so in Elend
 sind/ führe ins Haus/ und wenn
 du einen nacktet siehest/ so kleide ihn/
 und entzeuch dich nicht von deinem
 Fleisch.

Ges

Sie liebte in Jesu Christo! Die Juden bildeten sich durch einen überaus gefährlichen Irrthum ein, als wann die bloße Erkenntniß einer Göttlichen Offenbarung und die Beobachtung des äußerlichen Gottes-Dienstes wirklich der wahre Gottes-Dienst selbst wäre, und einen Menschen fromm und gerecht vor Gott machte. Sie pochten insbesondere auf die eigentwilligen Leibes-Abmattungen bey ihren Fasten, und hegten dabey den Wahn, als wenn sie auch dadurch in das Recht gesetzt würden, von Gott Segen und Wohlfarth zu fordern, und sich über denselben Ausbleiben billig zu beschweren. v. 2.
v. 3.

Die Geschichte dieses Volcks geben uns zu erkennen, daß von der Zeit an, da unter demselben eine äußerliche Ceremonialische Religions-Verfassung durch das Gesetz Moses aufgerichtet worden, bis auf die glückselige Zeit der Ein-
füh-



führung des wahren Gottes-Dienstes im
 Geist und in der Wahrheit durch das Evange-
 lium, die meisten unter diesem Volcke bey die-
 ser äußerlichen Religions-Verfassung stehen ge-
 blieben, und von der wahren Absicht dersel-
 ben abgegangen, wie ihnen solches gar oft von
 ihren Propheten sehr nachdrücklich ist vorge-
 halten worden. Und eben so läßt auch Gott
 diesem Volcke in unserem Text-Capitel einschär-
 fen, daß eigentlich das Fasten und die Abmat-
 tung des Leibes an und vor sich selbst kein un-
 betrügliches Kenn-Zeichen der wahren Reli-
 gion, und folglich ihm auch in so weit nicht an-
 genehm sey; es sey vielmehr dasselbe ein Greu-
 el in seinen Augen, wenn die Fastende Zand-
 süchtige, ungerechte und harte oder sonst un-
 gebesserte Menschen wären. Die rechten
 Kenn-Zeichen der wahren Frömmigkeit und
 Religion beständen in einer wärcklichen Befeh-
 rung

Von der Liebe gegen die Armen. 9

zung des Gemüths und Entfernung von aller v. 6.
Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit und Sünde über-
haupt und in einem thätigen Mitleiden gegen v. 7.
die Armen. Das sey ein dem HErrn ange-
nehmes Fasten, eine Sache, die da mehr gelte,
als alles Fasten. **Brich dem Hungrigen
dein Brod / und wann du einen nackend
siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich
nicht von deinem Fleisch.**

Ich will also / unter dem Beystande des
Gnade Gottes, aus diesen Worten vor-
stellen:

**Die Liebe gegen die Armen/
als eine Pflicht und ein Kenn-
Zeichen der Menschlichkeit
und der wahren Religion.**

B

Folgen

Folgende vier Betrachtungen werden dies deutlich machen:

- I. Worin eigentlich die Liebe gegen die Armen bestehe.
- II. Daß sie eine Pflicht der Menschlichkeit/ und
- III. Der Religion/ ja
- IV. Ein Kenn-Zeichen der wahren Religion sey.

I. Theil. Die Liebe gegen die Armen, als Armen, besteht eigentlich in einem solchen Mitleiden gegen diese Elenden und Nothdürftigen, das uns bewegt und treibt, ihnen, in ihrer Noth, nach unserem Vermögen zu Hülfe zu kommen. Die Quelle dieser Pflicht ist also Mitleiden und Barmherzigkeit, und die Würckungen von diesen sind schleunige und würckliche Hülfs-Leistungen, dadurch auf alle nur mögliche Weise
der

der Noth und dem Mangel der Armen abgeholfen, ihre Wunseln und Seufzen gestillt, ihre Thränen des Elendes abgedrocknet, und sie also in ihrem Kummer würcklich getröstet und erquickt werden. Diese Liebe gegen die Armen wird in unserm Texte nach ihren besondern Wirkungen und Pflichten also beschrieben: 1) **B**riß dem Hungrigen dein Brod/ eigentlich, theile dein Brod mit dem Hungrigen; eben als wenn jemand sein Brod mitten durchschneidet, und das eine Stück für sich behält, das andere aber dem Hungrigen giebt, wie so Hiob von sich sagen konnte: **H**abe ich Job. XXXI. 17. meinen Bissen allein gessen/ und nicht der **W**ayse auch davon gessen? Und von dem frommen Tobias wird gerühmt, daß er täg- Tob. I. 19. 20. lich zu allen Israheliten gegangen/ sie getröstet/ einem jeglichen von seinen Gütern/ nachdem er vermochte/ mitgetheil-

B 2 let,

4 +
let / und die Hungrigen gespeiset habe.
Die erste Pflicht gegen die Armen besteht also darin, daß man nach seinem Vermögen zu ihrem nöthigen Unterhalte beytrage, damit diejenigen Elenden, die Hunger und Durst preßt, mit Speise und Trancß nach Rothdurst versehen werden, und ihr äufferster Mangel sie weder in ein sieches Grämen setze, noch zur Verzweiflung und Stehlen reize. O wie viele schleppen auf unseren Gassen einen matten und halb-todten Leib herum, die gar oft nach der nöthigen Erquickung vergebens seufzen? Und wie viele andere mögen mehr als einmal des Abends mit ihren weinenden und nach Brod schreyenden Kindern ungegessen sich niederlegen, und ihre Lager des Elendes mit neuen Thränen der Noth schwemmen! Wie viel wird nun aber von manchen Reichen zuweilen in einem Abend in Ueberfluß und Sünde

de

de verschwendet, davon hundert Glende ihren Hunger und Durst zur Gnüge stillen könnten? Aber auch wie manche Lazari liegen vor denen Thüren vieler Reichen gang vergebens, ohne von denen Brosamen gesättiget zu werden, die von jener Tische fallen!

2) Die zweite Pflicht der Liebe gegen die Armen wird in unserem Texte so ausgedruckt: Und die/so in Elend sind/führe ins Haus. Vormahls wurde diese Liebes-Pflicht insbeson- dere durch die Gewohnheit der Gast-Freyheit ausgeübet; Gewohnheit, die noch heutiges Tages unter denen Türcken ist, ohngeachtet dieselbe der Geist einer falschen Religion treibt. Ja selbst von denen so genannten wilden Americanern wird diese Pflicht der Liebe bis diese Stunde gegen jedermann beobachtet, ob gleich diesem armen Volcke, in denen meisten und

B 3

größ-

größten Strichen ihres Landes, das Evangelium der Barmherzigkeit und Liebe noch nicht ist bekannt geworden.

Die Apostel des HErrn, welche das Evangelium der Liebe in der Welt verkündigten, waren gar sorgfältig, denen Bekennern Jesu diese Pflicht der Beherbergung und Gast-Freyheit einzuschärfen. Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an. Herberget gerne. Rom. XII, 13. Bleibet fest in der Brüderlichen Liebe. Hebr. XIII, 1. 2. Gastfrey zu seyn vergesset nicht. Nach der Beschaffenheit unserer Zeiten aber wird diese Pflicht des Mitleidens ausgeübet, wenn man seine Mildthätigkeit auch dazu mit anwendet, daß die Armen mit Wohnung und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten versehen werden; Es mögen nun durch Gewalt und Ungerechtigkeit vertriebene und aus ihrem Eigenthume verjagte, oder sonst, wegen Armuth,

in der Irre ohne Dach und Fach herumgehende Elende seyn, die da nicht haben, wo sie ihre Haupt hinlegen. O meine Brüder, wie manche solcher Elenden giebt es nicht, die eben zu der Zeit, da wir in unseren Häusern gemächlich wohnen, und auf unseren Betten sanft ruhen, entweder keinen sichern Ort des Aufenthalts haben, oder in einem Winkel ihre ohne das schon ausgezehrte und welcke Glieder auf alten und halb faulen Stroh in einem von Kummer und Seufzen unterbrochenen Schlummer von neuen abmatten; zumahl, wenn eine dazu gekommene Krankheit oder die Kälte des Winters noch dazu ihre Noth verdoppelt. Wir Prediger haben selbst der gleichen Elende in ihrer Krankheit und Noth auf diese Weise angetroffen, und uns über einen so traurigen und rührenden Anblick innigst betrübt.

3) Die

3) Die dritte besondere Pflicht der Liebe gegen die Armen ist, nach dem Ausdrücke unseres Textes, diese: **Und wann du einen nacktet siehest/ so kleide ihn.** Diese Übung des Mitleidens mit den Elenden rühmet die Schrift an Hiob auf eine Weise, die dieses aufrichtig frommen Mannes liebereiches und edles Herz gar nachdrücklich zu erkennen giebt. **Ha-**
Job. XXXI.
19. 20. **be ich jemand sehen umkommen/ daß er kein Kleid hatte/ und den Armen ohne Decke gehen lassen? Haben mich nicht gesegnet seine Seiten/ da er von den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward? Es besteht demnach diese Pflicht der Liebe gegen die Armen darin, daß man ihnen mit der nöthigen Kleidung zu Hülfe komme, damit theils ihre Blöße bedeckt und theils ihr Leib wider die Kälte des Winters geschützt werde. Gewiß, wann uns Ein Anblick rühren, und zum Seuf-**

12 (E

Seufzen über die Erniedrigung und das Elend unsrer Natur zwingen sollte, so ist es der, wenn man ein so edles Geschöpf, als der Mensch ist, entweder mit einem halb-nackten Leibe der Schaam gleichsam trotzen bieten, oder, wegen Mangel der nothdürftigen Decke, in Frost und Nässe zittern sieht. Wie leicht aber, o Christen, könnte dieser Schimpf der Menschheit gehoben werden, wie leicht könnte man auch in diesem Stücke, den Kummer und das Seufzen der Armen stillen, wenn man nur von dem Überflusse seiner eigenen Gemächlichkeiten und Pracht in Kleidern etwas abbrechen, und selbige in die Gränzen der Vernunft und Religion einschränken wolte!

Dies alles aber, die Hungrigen speisen,
die Elenden mit Wohnung und die Nackten
mit Kleidung versehen, dies alles muß von
Herzen und auf eine mit Freundlichkeit und
G Sanft.

M. 2.
p. 29



Sanftmuth begleitetete Weise geschehen, als welches den Armen und Elenden oft mehr erquicket, denn die Gabe selber. Der Liebreiche hat nicht allein offene Hände, sondern auch ein offenes Herz, welches der Prophet im 10ten Verse unseres Text- Capitelns nennt, dem Hungerigen sein Herz finden lassen. Und in der That, man versündigt sich gegen Gott und den Armen, und verdoppelt des Elenden Kummer eben so viel, wenn man die ihm gereichten Almosen mit einem unwilligen Gemüthe, mit rauhen Worten, und einem störrischen Bezeigen begleitet, als wenn man sein Herz ganz verschließet, und ihm gar nichts reicher.

^a Cor. IX, 7. Ein jeglicher gebe/ was er giebt, nicht mit Unwillen/ oder aus Zwang; denn einen frölichen Geber hat Gott lieb.

Vielleicht aber möchte hierbey mancher unter uns denken, wie man es auch in der That
von

von vielen oft höret; Das Geben an die Armen ist zwar eine ganz gute Sache; allein es sind derselben so viele Unwürdige und Bosshafte, daß auch die mitleidigsten Gemüther abgeschreckt, und in ihrer Mildthätigkeit ermüdet werden. Viele mißbrauchen auch die Almosen zu einem sündlichen Müßiggange, und werden dadurch in ihrem Scheu der Arbeit gestärkt. **Meine Brüder**, ich will auf diesen Einwurff nur eins antworten. Es ist leider wahr, daß es unter denen Armen gar unwürdige und bosshafte Gemüther giebt, Leute, bey denen weder Erkänntniß noch Furcht Gottes ist. Es ist auch wahr, daß manche die besondern so wohl als öffentlichen Almosen entweder durch ungestümes und trotziges Betteln mehr abpochen als fordern, oder auch wohl durch erlogene Noth und den listigsten Betrug gleichsam abstehlen.



Es ist endlich auch wahr, daß mehr als ein Armer die Almosen zum Müßiggehen und zur Faulheit schändlich mißbrauchet, zuweilen auch wohl gar in dem nächsten Trinck-Hause verschwelget.

Aber eben deswegen, Meine Geliebte! besteht die Liebe gegen die Armen auch darin hauptsächlich mit, daß man solche Anstalten mache, dadurch allem diesem Unheile, so viel als möglich, vorgebauet, und zugleich für die oft in noch grösserer Noth schmachtende Seelen der Armen insbesondere gesorget werde. Dergleichen Veranstellungen sind, daß man öffentliche Armen- und Waisen-Häuser aufrichte, in welchen diese Elenden nicht allein von dem Müßiggange zurück und zur Arbeit angehalten, sondern auch in der Erkenntniß und Furcht Gottes treulich unterrichtet, die Widerspenstigen auch, wann es die Noth erfor-

fordert, vermittelst einer strengeren Zucht zur Ordnung und Besserung gebracht werden; und also auch in diesem Sinne die Pflicht beobachtet werde: Die / so in Elend sind / führe in ein Haus. Diese Pflicht der Liebe ist um so viel nöthiger, je mehr es gemeiniglich denen Armen und Waisen an einer guten Erziehung und an dem nöthigen Unterrichte in der Religion fehlet, als welches denn wohl insbesondere eine Ursach mit ihrer Unart und bösen Lebens-Gewohnheit ist. Man hat noch gar wenig gethan, wenn man von seinem Ueberflusse denen Armen in ihrer leiblichen Dürftigkeit zu Hülfe kommt. Die Sorge ihrer Seelen-Noth und ihren geistlichen Mangel abzuhelfen, ist unendlich mehr und nöthiger. Hier, hier sollte uns die Liebe am stärcksten bewegen, und uns reich an Erfindung und an Mitteln machen, wie dieser Noth am füglichsten abzuhelfen

helfen sey, damit wir insbesondere in dieser wichtigen Pflicht ein unbeschwertes Gewissen gegen die Armen und Waisen behalten könnten. Alle diese verschiedene Pflichten der Liebe gegen die Armen, insonderheit was ihre leibliche Versorgung anbetrifft, sind nun Pflichten, dazu uns schon die bloße Menschlichkeit verbindet und treibt; und das ist unsere zweyte Betrachtung.

II. Theil. Unser Text zeigt uns solches ganz deutlich an in denen Worten: Und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch, oder wie es eigentlich heisset, und verbirg dich nicht vor deinem Fleisch: Eine Redens-Art, dadurch nicht etwan nur die Verwandtschaft, welche die Juden als Nachkommen Abrahams unter einander hatten, sondern auch überhaupt die allgemeine Verwandtschaft, in welcher alle Menschen ohne Unterschied mit einander stehen, an-
gezeig

gezeiget wird. Wir alle haben eine Natur; wir sind alle nach einem Bilde geschaffen, und daher freylich verbunden, dieses Bild in allen Menschen und also auch in denen Armen zu verehren; wir können folglich ohnmöglich, ohne Verläugnung und Unterdrückung der Menschlichkeit, unsere eigene Natur in anderen, sie seyn welche sie wollen, ungeholfen schwächen und leiden sehen. Auch von denen Aermsten und Elendesten kan gesagt werden: Dieser unserer Brüder Leib ist wie unser Leib/ und ihre Kinder wie unsere Kinder. Dann wir sind einmal alle Bein von einem Beinen, und Fleisch von einem Fleische. Wir erniedrigen und beschimpfen also unsere eigene Natur, unser eigenes Geschlecht, und prägen uns selbst ein Brandmahl der Schande an, so oft wir das Elend unsrer Brüder ohne Mitleiden und würckliche Hülfe ansehen. Ich sage noch

Neh. V. 7.

noch mehr: Einen Armen und Nothdürftigen in seiner Noth ungeholfen lassen, ist nicht allein eine Grausamkeit wider unser eigenes Fleisch, sondern auch eine Verhöhnung des Schöpfers selber, als dessen Geschöpf, das noch dazu sein Bild trägt, wir nicht einmal des Mitleidens und einer kleinen Hülfe werth achten. Wer des Dürftigen spottet/ der höhnet desselben Schöpfer; aber wer sich des Armen erbarmet/ der ehret **GOTT**. Nun aber kan der Arme und Dürftige nicht empfindlicher verspottet werden, als wenn man ihn in seiner dringenden Noth ohne Hülfe läßt, und nach dem Ausdruck Jacobi zu ihm spricht: **GOTT** berathe dich.

Prov. XVII,
5.
u. XIV, 31.

Jac. II, 16.

Es hat auch der weise und gütige Schöpfer der Menschen ganz deutlich gezeiget, daß er die Liebe gegen die Armen als eine Pflicht der Menschlichkeit von uns fordere, und vor
die

die Noth der Armen habe sorgen wollen, indem er unsrer Natur das Mitleiden eingepägt, und gleichsam als einen Stadthalter seiner Barmherzigkeit in unseren Seelen bestellet hat. Dann was zeigt uns das zarte und beunruhigende Gefühl, welches bey dem Anblicke fremder Noth unser Herz beweget, und in unserem Innersten für die Elenden schreyet, wohl anders, als daß der barmherzige Urheber desselben uns desto stärker zur Hülfe gegen die Armen und Elenden wolle gerührt und getrieben wissen? Das sind daher auch die würdigsten und zur wahren Großmuth bequemsten Gemüther, die diesen edlen Regungen des Mitleidens freyen Lauf lassen, und sich dadurch zur Mildthätigkeit und Hülfe bewegen lassen. Hingegen sind das aus der Art geschlagene Menschen, recht niedrige Seelen, die der Menschlichkeit Gewalt anthun, und ihre besten

D

und

und nüglichsten Empfindungen und Triebe wider die Absicht des Schöpfers unterdrücken, welche sich nemlich vor ihr eigen Fleisch verbergen, damit sie nur das Winseln der Armen nicht hören, und derselben anhaltendes Flehen ihrer Härteigkeit und ihrem Geize keine Gabe abpressen möge. Ungeheuer der Natur, Schand-Flecken des Christenthums, die da des Nächsten Jammer mit drockenen Augen und unbewegten Herzen ansehen, und es zuweilen wol gar selbst verursachen können!

III. Theil.

So starck uns nun schon die bloße Vernunft und Menschlichkeit zur Liebe gegen die Armen verbindet, so starck und noch weit stärker verbindet uns dazu die Religion und Offenbarung. Dann diese zeiget uns das Band und die Verwandtschaft, so zwischen allen Menschen ist, weit klärer wie nemlich von Einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erd.

Act. XVII.
26.

Erdboden herkommen/und sie also alle Brüder seyn. Sie zeigt uns die barmherzigen Absichten Gottes über alle Menschen; wie hier Ein Herr, Ein Gott und Ein Vater aller sey. Sie zeigt uns, welche Reichthümer der Barmherzigkeit Gott an uns gewandt habe, indem Er gar die Welt so sehr geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gesandt hat, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren. Rom. V, 8. O wie starck, wie starck verbindet uns dieser Grund der Religion, auch uns der Armen zu erbarmen, wie sich Gott unser erbarmet hat!

Es ist auch des barmherzigen Gottes ausdrücklicher Befehl, uns der Armen Noth mitleidig anzunehmen; Befehl, der beydes



Matth. V, 7.

Jac. II, 13.

Job. XXII,
6. 7.

mit denen allertröstlichsten Verheissungen und denen erschrocklichsten Drohungen unterstüzt wird. Seelig sind die Barmherzigen/ denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen/ der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Ja schon zu Zeit Hiobs merckte Eliphaz von Theman den Mangel der Liebe gegen die Armen als eine gerechte Ursach des Unglücks und des Falles eines Menschen an, ob er gleich sonst dieser Regel in der Person Hiobs unrecht gebrauchte. Du hast etwa den nackenden die Kleider ausgezogen; du hast etwa die Müden nicht geträncket mit Wasser; und hast den Hungerigen dein Brod versaget. Dies alles wird noch deutlicher erhellen, wann wir annoch zeigen werden, daß die Liebe gegen die Armen nicht allein eine Pflicht, sondern auch ein Kennzeichen

Zeichen der wahren Religion sey, welches unsere Vierdte Betrachtung ist.

Wenn ich sage, daß die Liebe gegen die Ar- ^{IV. Theil.}
men ein Kenn Zeichen der wahren Religion sey,
so verstehe ich dadurch eine solche Liebe ge-
gen diese Elenden, die aus der rechtschaffenen
Liebe zu Gott fließet. Dann das bloße Al-
mosen-geben und alle andere Sorge für die Ar-
men, so nicht aus dieser reinen Quelle, oder
wohl gar aus der Pharisäischen Absicht, vor den
Leuten gesehen zu werden, herkommt, ist nicht al-
lein gar kein Kenn Zeichen der wahren Religion,
sondern vielmehr ein unbetrügliches Merck-
Mahl, daß es einem Menschen an der wahren
Frömmigkeit und Religion annoch fehle. Hier
gilt Pauli vielbedeutender Ausspruch: Und
wenn ich alle meine Haabe den Armen ^{1 Cor. XII.}
gäbe / und hätte der Liebe nicht, so wäre _{3.}
mirs nicht nütze. Sondern, ich will nur



sagen, daß die aus der rechten Quelle herfließende Liebe gegen die Armen, die uns antreibt, denenselben in ihrer leiblichen so wohl als geistlichen Noth ohne Verzug und Kargheit zu Hülfe zu kommen, eine so unausbleibliche Wirkung der wahren Religion und Frömmigkeit sey, daß ohne dieselbe kein Mensch Religion haben und fromm seyn könne, und wenn er auch noch so viele äußerliche Andacht und vermeinte gute Eigenschaft von sich sehen ließe.

Schon im alten Testamente ist eine solche Liebe gegen die Armen als ein Kenn-Zeichen der rechtschaffenen Frömmigkeit angegeben worden, wie wir solches aus der bereits angezeigten Verknüpfung unseres Textes mit dem vorhergehenden und nachfolgenden sehen können. Bey dem Propheten Ezechiel wird das Kleiden der Nacketen und das Mittheilen seines Brodtes mit den Hungrigen aus-

drück-

Ez. XVIII,
s. 7.

drücklich mit unter die Kenn-Zeichen eines rechtschaffenen frommen und gerechten Mannes gezehlet. Und durch den Propheten Micha hat GOTT unter die wesentlich guten Eigenschaften und Kenn-Zeichen des wahren Gottes-Dienstes, so er von dem Menschen fordert, die Übung der Liebe hauptsächlich mit setzen Mich. VI. 8. lassen. Der Prophet Daniel hat gar die Barmherzigkeit mit zu dem Wesen der rechtschaffenen Bekehrung und unter die Bedingungen gesetzt, Vergebung der Sünden und Barmherzigkeit von GOTT zu erlangen. Darum Herr König/ laß dir meinen Rath gefallen/ Dan. IV. 24. und mache dich loß von deinen Sünden/ durch Gerechtigkeit/ und ledig von deiner Missethat/ durch Wohlthat an den Armen/ so wird er Gedult haben mit deinen Sünden. Diesen Begriff von dem barmherzigen Wohlgefallen GOTTES
an



Job. IV.
II. 12.

an dem Mitleiden gegen die Armen hatte auch der fromme Jude Tobias. Die Almosen erlösen von allen Sünden/ auch vom Tode/ und lassen nicht in der Noth. Almosen ist ein grosser Trost vor dem höchsten Gott. Der Sinn dieser Aussprüche ist gar nicht, als ob das Mitleiden gegen die Armen etwas Verdienstliches wäre, und dergleichen Würckungen an sich selbst hervorbringen könnte; sondern nur, daß selbiges ein Kennzeichen und eine ohnausbleibliche Würckung derjenigen Busfertigen und guten Gemüths Beschaffenheit überhaupt sey, die ein Mensch nothwendig haben muß, wann auch ihm Gott Barmherzigkeit erweisen und seine Sünden vergeben soll. Kurz, die Liebe gegen die Armen war unter dem alten Testamente ein so nöthiges Kennzeichen der wahren Religion und Frömmigkeit, daß sich auch dadurch das Jüdi-

Jüdische Volk von denen übrigen in der Abgötterey und falschen Religionen lebenden Völkern unterscheiden, und erweisen sollte, daß es den wahren Gott anbethe; daher dasselbige das ausdrückliche Gesetz hatte: Es soll allerdings kein Bettler unter euch seyn; wie dann auch sonst Gott diesem Volke solche Gesetze gab, dadurch vor die Noth der Armen ganz besonders gesorget wurde. Es haben daher auch alle rechtschaffnen fromme Leute unter dem alten Bunde die Liebe gegen die Armen als eine ganz besonders nöthige Pflicht angesehen und auch würcklich ausgeübet. In der schönen Ermahnung, die der alte Tobias seinem Sohne gab, und die man nicht leicht ohne Bewegung lesen kan, sind unter andern auch diese Worte enthalten: Von deinen Gütern hilf den Armen / und wende dich nicht von den Armen / so wird dich Gott wie

Deut. XV.
4.

Deut. XIV.
28. 29.
cap. XXIV
19.
Lev. XXIII.
20.

Tab. IV.
2-II.



wieder gnädig ansehen. Wo du kanst/
so hilf den Dürftigen. Hast du viel/ so
gib reichlich. Hast du wenig/ so gib doch
das wenige mit treuen Herzen. Denn
du wirst sammeln einen rechten Lohn in
der Noth.

Wann nun schon unter dem alten Testa-
mente die Liebe gegen die Armen eine so nöthi-
ge Pflicht und ein so besonderes Kenn-Zeichen
der wahren Religion und Frömmigkeit war,
wie vielmehr ist dieselbe davor zu halten unter
dem neuen Bunde, der auf lauter Liebe und
Barmherzigkeit gegründet ist; Hier insbe-
sondere gehöret zu dem reinen und unbefleck-
ten Gottes-Dienste mit, die Waisen und
Wittwen in ihren Trübsaal besuchen. Hier
sind die Befehle stärker, und gehen auf lauter
Liebe. Hier soll der Glaube an Gott und
seinen Sohn in der Liebe thätig seyn, und die
Be-

Luc. I, 17.

Bekennen Jesu reich machen an Wercken der
Barmherzigkeit. Hier sollen der Christen
Opfer, die Gott gefallen, Wohlthun und
Mittheilen seyn. Hier sind die Bewegungs-
Gründe dringender, dann sie werden von
Gottes Erbarmungen und Christi Blute her-
genommen. Hier ist nicht möglich, sein Herz
zu verschliessen für den, für welchen Jesus sein
Blut vergossen hat. Hier sind auch die Ver-
heissungen weit herrlicher; Christi Ausspruch
gegen die Liebreichen sagt alles: Kommt her,
ihr Gesegneten meines Vatters, und ererbet
das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn
der Welt. Hier, hier sind die Kenn-Zeichen
der wahren Christen, Liebe. Dabey wird Joh. XII.
37
jedermann erkennen/ daß ihr meine Jün-
ger seyd, so ihr Liebe unter einander
habet.

E 2

Mad



Man hat auch in der That zu allen Zeiten, nachdem dieses Evangelium der Liebe denen Menschen ist gepredigt worden, ganz deutlich wahrgenommen, daß alle diejenigen, die der Geist des rechten Christenthums belebet, sich insbesondere einer recht herzlichen Liebe gegen die Armen beflissen, und sich dadurch hauptsächlich mit von denen falschen Bekennern Jesu unterschieden haben. Im Anfange des Christenthums in der Welt, da der Glaube der Christen noch ganz rein, und das Blut Christi in der Brust seiner Jünger gleichsam noch warm war, brannte auch diese Liebe gegen die Armen in ihrem vollen Feuer. Die ganze Menge der damaligen Gläubigen war ein Herz und eine Seele: Auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein. Es war auch keiner unter ihnen/

AA. IV, 31.
34.

13



nen/ der Mangel hatte. Und so haben auch hernach zu allen Zeiten und in allen Ländern diejenigen, welche die Natur des Christenthums recht begriffen, und das Wesen davon im Herzen gehabt, die Aufrichtigkeit und Wahrheit ihres Glaubens an Jesum Christum insbesondere auch durch Barmherzigkeit und Liebe gegen die Armen erwiesen. Da hingegen Geiz oder Härteigkeit gegen diese Elenden allezeit ein unbetrügliches Kenn-Zeichen gewesen, und auch noch ist, daß dergleichen unbarmherzige Gemüther beydes von rechter Erkenntniß und Christlichen Glauben der wahren Religion ganz leer sind. Und von denen verdorbenen Zeiten der Welt, da kein Glaube und Religion, sondern lauter Ungerechtigkeit herrschen wird, sagt der Heyland ausdrücklich, daß die Liebe

Math.
XXIV, 12.

erfalten werde.



Anwendung.

SUn, meine Geliebte in Jesu Christo, ich hoffe denn, daß ich deutlich gezeiget habe, wie die Liebe gegen die Armen die grosse Pflicht der Menschlichkeit und der wahren Religion sey; wie hier Natur und Gnade, Gottes Barmherzigkeit gegen uns, das vergossene Blut Jesu, die Noth der Armen selber, wie uns alles zurufe: Erbarmet euch. Meine Brüder! Eben diese bewegliche Stimme hören wir nun auch aus dem hungrigen und matten Munde so vieler Reformirten Armen und Waisen dieser Stadt, die in ihrer Leibes- und Seelen-Noth unser Mitleiden anflehen: Erbarmet euch. O daß dann nun auch dies Schreyen der Elenden durch unsere Ohren in unsere Herzen dringen, und uns in dem Innersten rühren und bewegen möch.

möchte: Erbarmet euch; Verberget euch doch nicht vor eurem Fleisch, vor euren Glaubens-Genossen, vor euren Brüdern; brecht uns Hungrigen doch euer Brod, kleidet uns Nackete, führet uns Elende doch in ein Haus, und nehmet euch da unserer armen Seelen an; unterrichtet, rettet uns Waisen, daß wir nicht zeitlich und ewig umkommen. Erbarmet euch unser, so wird GOTT sich euer wieder erbarmen.

Diese Noth, dis Flehen, dis Seufzen, diese Thränen unsrer Armen und Waisen, haben denn auch die Vorsteher unsrer und der Wallonischen Gemeine bewegt, auf Mittel bedacht zu seyn, wie diesem Elende am geschwindesten und füglichsten abzuhelffen seyn, und sie ihre Gewissen gegen diese ihre Armen und Waisen unbeschwert erhalten könten. Ihre Überlegungen und Vorschläge sind zu dem
Ende

Ende dahin gegangen, ein gemeinschaftliches Armen- und Waisen-Haus aufzurichten, in welches diese Elenden aufgenommen, und darin derselben geistlichen und leiblichen Mangel, so viel als möglich, abgeholfen werden könnte. Sie haben bedacht, daß durch die bisherigen Anstalten denen Armen und Waisen weder in ihrer leiblichen noch geistlichen Noth, so wie es seyn sollte, hat können zu Hülfe gekommen werden. Ihr theilet zwar reichlich mit, Meine Brüder, und wir theilen viel aus. Aber mit dem allen haben wir dennoch nicht den rechten Zweck eurer Almosen erreichen können. Viele gar ungeartete und böshafte Armen haben uns dieselben auf diese und jene Weise abgetrost, und denen Würdigeren, so zu reden, vor dem Munde weggestohlen. Andere haben sich darauf in ihrem Waisigange verlassen, und sind dadurch nur noch unnützere Lasten
der

der Menschlichen Gesellschaft geworden: Unsere Waisen haben uns bisher viel gekostet, und haben dennoch dabey weder in der gehörigen Zucht gehalten, noch in der Erkenntniß und Furcht Gottes recht können unterrichtet werden. Dis alles ist uns zu Herzen gegangen. Wir haben geglaubt, daß wir es an jenem Tage des Gerichts nicht würden verantworten können, wenn wir nicht recht ernstlich darauf bedacht wären, daß so wohl für die Leibes- als Seelen-Noth unsrer Armen und Waisen besser gesorgt würde. Wir haben gefürchtet, es möchte dereinst das zeitliche und ewige Verderben vieler von diesen Elenden von unsern Händen gefordert werden, und ihre Verdammniß uns zur schweren Verantwortung gereichen, wann unsere Liebe nicht auf bessere Mittel, derselben vorzukommen, bedacht wäre. Und in diesen Überlegungen hat dann der Gott

S

der



der Armen und Vatter der Waisen unsere Gedanken dahin gelencket und vereinigt, ein solches gemeinschaftliches Armen- und Waisenhaus, wie schon gesagt, unter uns aufzurichten.

Unsere Absicht dabey geht eigentlich dahin, daß in diesem Hause eure Almosen, ihrer Bestimmung gemäß, besser angewandt, die Armen und Waisen nicht allein gekleidet, gespeiset und getränkhet, sondern auch zur Arbeit angehalten, und hauptsächlich durch einen guten Unterricht zu Gott mögen geführt werden. *) Und dabey wird man alle nur mögliche Anstalten und Behutsamkeiten vorsehen, daß unter Gottes Benstande, darauf man sich in demüthigem Vertrauen fest verläßt, diese gute Absicht erhalten werde. Da nun auch, durch Gottes

*) Hiernächst hat man auch die Absicht, daß, wann der Herr dies Vorhaben segnet, auch auswärtige Waisen in dieses Haus sollen aufgenommen werden.

tes Seegen, davor wir desselben Väterliche
Barmherzigkeit innigst preisen! die Sache be-
reits dahin gediehen, daß vermittelst der Liebe
und Mildthätigkeit auswärtiger Brüder ein an
einem lustigen und gesunden Orte liegendes
Haus wirklich dazu ist angekauft wor-
den, und es nun zu völliger Ausführung dieses
guten Wercks darauf ankommt, daß sothanes
Haus erweitert, die nöthigen Arbeits-Säle
und Schul-Stuben angebauet, und die ersten
Kleidungen, Betten und Hausgeräthe nebst an-
deren Nothwendigkeiten angeschafft werden,
welches aber ohne unseren Beytrag nicht gesche-
hen kan; So stehe ich dann hier im Rahmen un-
serer Armen und Waisen, und flehe Euer Mit-
leiden an: Erbarmet euch, und kommet mit
Eurer Liebe diesem christlichen und höchstnöthi-
gen Werke zu Hülfe.



Wir fordern nur Mitleiden und Liebe, und werden deswegen Niemanden unter Euch zur Last fallen, zumal da wir zu einer allgemeinen Sammlung weder Recht noch Erlaubniß haben. Es wird weder verlangt noch gewünscht, daß sich je einer selbst beschwere, oder sich von seinem eigenen Nothdürftigen nur das geringste abbreche. Hier fordert der Heyland auch gar nicht: **Gehe hin und verkauffe alles/ was du hast/ und giebs denen Armen.** Wir ermahnen nur die Reichen von dieser Welt/ daß sie nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum/ sondern auf den lebendigen Gott/ der uns dargiebt reichlich allerley zu genießen; Diese ermahnen wir in dem HErrn, daß sie insonderheit gutes thun/ reich werden an guten Wercken/ gern geben und behülfflich seyn. Es kommt also hier ledig

Matth. XIX,
21.

2 Tim. VI,
17. 18.

lediglich darauf an, daß die von Gott mit zeitlichen Gütern Gesegnete unter uns von ihrem Überflusse der Noth ihrer armen Brüder zu Hülfe kommen. Und deswegen werden wir uns auch insbesondere nur bey denjenigen Wohlhabenden melden, die sich aus eigener Bewegung getrieben gefunden, dieses Werk treulich befördern zu helfen.

Damit aber doch auch die übrigen Glieder dieser unser lieben Gemeine von der Freude nicht ausgeschlossen werden, sich bey dieser Gelegenheit der armen Glieder Jesu zu erbarmen, so stellen wir es ihrer eigenen Liebe anheim, ob sie ihren etwanigen gang freywilligen Beytrag entweder in unsere Stöcke einlegen, oder zu uns Predigern ins Haus bringen wollen. Es wird hier endlich, vor Gott, auch nicht auf die Grösse, sondern auf die Einfalt und Aufrichtigkeit der Wohlthat ankommen.

2 Cor. VIII.

12.

Dann so einer willig ist, so ist er ange-
 nehm/ nachdem er hat/ und nicht/ nach-
 dem er nicht hat. Auch ein Scherf kan bey-
 des für den Wohlthäter und für die Armen oft
 mehr Segen von Gott bringen, als die über-
 flüssigsten und reichsten Almosen. Hier, wie
 in allen Religions-Übungen, macht Herz und
 Absicht alles aus.

2 Cor. VIII.

2.

Nun, meine lieben Brüder in dem HERRN
 Jesu Christo, dessen Gnade ihr wisset/ daß/
 ob Er wohl reich war/ er doch arm ward
 um euret willen/ auf daß Ihr durch sei-
 ne Armuth reich würdet/ wir sind der gu-
 ten Zuversicht, daß Ihr diesem grossen Exem-
 pel der Liebe willig folgen, unsere von Euren
 Mitleiden geschöpfte Hofnung reichlich erfül-
 len, und uns nicht zu schanden machen werdet.
 Es hat ja sonst diese Gemeine den schönen
 Ruhm, daß sie viel und willig an ihre Armen
 giebt.

giebt. Wir können auch mit Wahrheit von Euch sagen: Wir wissen Euren guten Willen, und davon rühmen wir bey allen, und sagen, unsere Gemeine ist allezeit bereit. Und Euer Exempel hat viele gereizet. Wir ermahnen Euch aber jetzt nur darum, daß nicht unser Ruhm von Euch zunichte würde in diesem Stücke; 1 Cor. IX, 1. f. auf daß nicht, so man Euch, wider alles Vermuthen, unbereitet finde, wir (will nicht sagen Ihr) zu schanden würden mit solchen rühmen. Ja, Meine Brüder, wir verlassen uns fest auf den Gott der Liebe und auf die Proben, die Ihr uns bereits mehr als einmal gegeben habt, daß seine Gnade in diesem Stücke bey Euch keine unbereitete und unwillige Herzen finde.

Eins will ich nur noch hinzu fügen. Laßt uns hiebey uns vor allen Dingen vor einem überaus gefährlichen Bahn hüten, der in der Religion alles verdirbt; nemlich, laßt uns
ja



ja nicht denken, als wenn wir mit diesem unseren Wercke der Liebe nur das geringste bey Gott verdienen könten. Es ist nur eine Pflicht, durch deren aufrichtige Ausübung wir uns selbst von der Aufrichtigkeit unseres Glaubens an den Vatter der Barmherzigkeit zu überzeugen haben, und dabey unsere Hoffnung kan gestärckt werden, daß auch wir an dem bereits durch Christum allein erworbenen Heyle unser Theil haben. Hiernächst laßt uns insbesondere recht ernstlich bedencken, daß, wenn wir Gott in Jesu Christo gefallen wollen, wir nicht allein diese, sondern dabey auch die übrigen Pflichten der Liebe, Friedfertigkeit, Versöhnlichkeit, Sanftmuth, Demuth und Gedult, und überhaupt alle Pflichten eines rechtschaffenen Christenthums in der Kraft des Herrn ausüben müssen.

Ich will denn nun keine fernere Bewegungs-
Gründe/ Euch unserer Armen und Waisen zu er-
barmen/ weiter anführen/ sondern hoffen/ daß ihr
die selb

die eben in eurer eignen Liebe/ und in euren eigenen Herzen finden/ u. in ihrer ganzen Stärke fühlen werdet. Ich will nur noch ganz kürzlich von denen seligen Folgen etwas sagen/ welche diese Liebe für Euch selbst nach sich ziehen wird/ wann der Herr vermittelst derselben das mit Ihm angefangene Werk wird hinaus geführt haben.

1) Ihr werdet davon einen überaus süßen Trost und ein recht inniges Vergnügen in euren Herzen empfinden/ wenn ihr durch euer Mitleiden so viele Arme und Waise werdet gespeiset/ gekleidet/ in ein m Hause verpfleget und zum guten angeführt sehen. O meine Geliebten/ was wird das vor ein schöner und erfreulicher Anblick in unseren Augen seyn/ wenn wir die gekleideten Armen und Waisen hier an diesen Ort werden geführt sehen/ um das Wort des Herrn zu hören/ und ihre Hände zu Gott auch mit für uns aufzuheben! Ein Anblick/ der uns in dem Inwendigsten unsrer Seelen zur Freude rühren wird/ so wie uns jetzt ihre Noth zum Mitleiden rühret! Man siehet keinen Menschen mit mehr Herzens Freude und Vergnügen/ als den man durch Wohlthaten erfreuet und verbunden hat. Wir Menschen können auch beydes der Natur und der Seligkeit Gottes in keinem Stücke mehr theilhaftig
G wer:

werden/ als durch Barmherzigkeit und Liebe. Geben und recht Gutes thun/ ist allezeit eine Art von Seligkeit.

2) Wir werden durch dieses Werck der Liebe die Barmherzigkeit und den Segen des HErrn über uns und unsere Kinder ziehen. Wer den Armen giebt/ dem wirds nicht mangeln. Wir werden hiernächst/ und das ist unendlich mehr/ denn alle irdische Segen; wir werden uns durch unsere Erbarmung gegen unsere Armen und Waisen/ wann sie rechter Art seyn wird/ unvergängliche Schätze im Himmel sammeln und einen guten Grund aufs zukünftige/ daß wir dereinst aufgenommen werden in die ewigen Hütten.

Prov.
XXVIII.27.
X
Math. VI,
20. 1 Tim.
VI. 19.
Luc. XVI,
9.

3) Diese von uns gespeisete/ gekleidete/ versorgte und unterrichtete Waisen und Armen werden uns als ihre Wohlthäter/ als ihre Väter/ als ihre Erretter preisen. O welche Schätze von Segen wird das nicht über uns und die Unsrigen herab bringen/ wann so viele durch unsere Liebe erquickten Lippen sich aufthun/ für uns zu Gott um Vergeltung flehen/ und ihre Gebether mit Thrä-

Thränen der Freude begleiten werden! Ja/ die Nachkommen werden Euch preisen/ und Eurer Nahmen in Seegen gedencken. So lange als diese Stadt stehen/ und dies Exempel der Barmherzigkeit in derselben seyn wird/ so lange wird man sich mit Erbauung erinnern/ daß eine Zeit gewesen/ da unsere Gemeine aus liebevollen und mitleidigen Gliedern bestanden. Und vielleicht segnet der Herr dies Exempel auch so/ daß es viele reize.

4) Hiernächst; welch einen barmherzigen Wohlgefallen wird nicht Gott/ der die Liebe ist/ an uns haben/ wenn wir uns zu Werkzeugen seiner Liebe machen lassen/ und barmherzig sind/ wie Er barmherzig ist! Wohlgefallen des himmlischen Vatters/ das für einen Christen/ der es recht fennt/ unendlich mehr gilt/ als der Besitz von tausend Welten!

5) Endlich/ was wird das nicht seyn/ wenn der barmherzige Heyland der Menschen/ an jenem Tage der Offenbarung und der Vergeltung aller Werke/ zu uns sagen wird: Kommt nun her/ ihr Gesegneten meines Vatters/ kommt und ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von



52. Predigt von der Liebe gegen die Armen.

Anbeginn der Welt! Dann ich war in Euren Armen hungrig/ und Ihr speisetet mich; Ich war in Euren Elenden nackt/ und Ihr kleidetet mich; Ich war in Euren Waisen verlassen/ und Ihr nahmet Euch meiner an/ und sorgtet für diele mir so theure Seelen. O meine lieben Brüder/ welch ein Überfluß von himmlischer Freude wird unsere Seelen durchdringen/ welch eine Seeligkeit wird unseren Geist rühren/ wenn alsdann die von uns versorgte und gerettete Armen und Waisen mit Fingern auf uns zeigen und zu ihren und unsern Richter sprechen werden: Herr/ diese sind es/ die uns Nackete kleideten/ und die uns Hungrige speiseten, die uns Elenden in ein Haus führten/ und uns Unwissende in deiner Erkenntniß unterrichteten; vergilt es ihnen nun. O Herr, sie erbarmeten sich unser; erbarme dich nun auch ihrer. O ja, selig sind die Barmherzigen/ denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Das wiederfahre Euch und mir, um Jesu Christi willen, Amen!

* * *
* * *





AB: 152988

ULB Halle

3

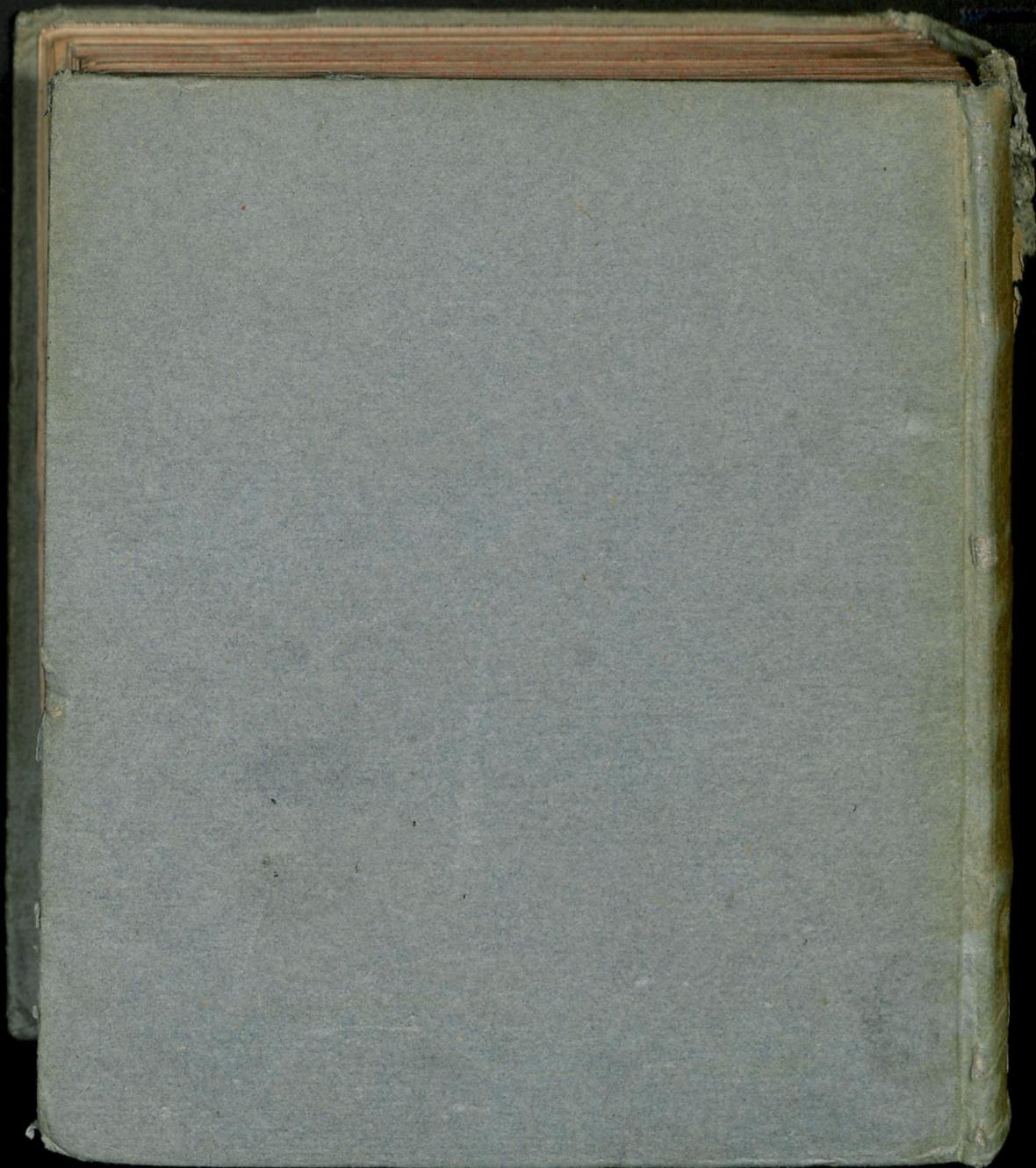
003 000 141

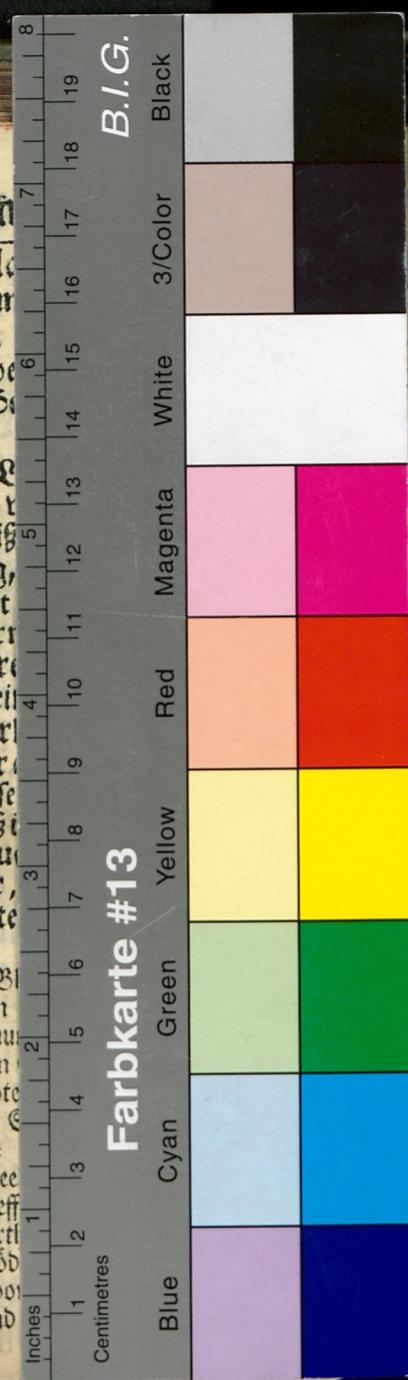


SB

e







21

Die
Liebe
gegen die Armen,
als
Eine Pflicht und ein Kenn-Zeichen
der Menschlichkeit
Und der
wahren Religion,
Vorge-stel-let
in einer Predigt
über Jes. LVIII, 7.
von
August Friedrich Sack
Königl. Preuss. Consistorial-Rath, Inspectore und ersten Prediger der
Evangelisch-Reformirten Deutschen Gemeine zu Magdeburg.

Zm Verlage des Reformirten Armen- und Waisen-Hauses
zu Magdeburg, 1738.

T. U.

